

Heute:
**Designklassiker/
Möbel mit
Geschichte**



Zuwachs für die Wiener Boku

Die Universität für Bodenkultur wächst. Das Vorarlberger Architekturbüro Baumschlager Hutter Partners erweiterte sie um einen nachhaltigen Bau.



SONNENSCHUTZ Die haushohen Lärchenlamellen, die der Fassade einen Rhythmus verleihen, sind nicht nur schön, sie dienen auch als fixer Sonnenschutz.



UNTERIRDISCH Die Architekten Baumschlager Hutter ordneten mehr als die Hälfte der Nutzfläche des Institutsgebäudes ‚TüWi‘ unterirdisch an. So bleibt der Neubau in der Maßstäblichkeit der umgebenden Villen (rechts).



Zuwachs für die Wiener Boku

Die Universität für Bodenkultur (Boku) erforscht die Umwelt in allen Facetten. Das ist wichtiger denn je, die Zahl der Studierenden wächst rasant. Das Vorarlberger Architekturbüro Baumschlager Hutter Partners steckte über die Hälfte des geforderten Volumens wohltemperiert in die Erde. Lärchenlamellen an der Fassade, Solarkollektoren, Betonkernaktivierung und mehr schaffen das erste universitäre Plus-Energie-Haus.

Autorin: Isabella Marboe | **Fotos:** Kurt Hörbst, Lukas Schaller

Am Rand des Türkenschanzparks liegt die Wiener Universität für Bodenkultur (Boku) auf einer Anhöhe über der Stadt. Hier treffen die Nobelbezirke Währing und Oberdöbling aufeinander. 1872 wurde die „k.k. Hochschule für Bodenkultur“ mit dem Ziel gegründet, „... die höchste wissenschaftliche Ausbildung in der Land- und Forstwirtschaft zu erteilen.“ Obergeringieur Alois Koch plante den prächtigen Universitätsbau, der 1896 eröffnet wurde. „An der Türkenschanze“ hieß die Adresse damals, heute ist es die Gregor-Mendel-Straße. Vor der Hauptfassade breitet sich im Osten der Linéplatz aus, einmal ums Eck, im Norden an der Peter-Jordan-Straße, bilden Jahrhundert-

wendevillen in schönen Gärten das Gegenüber der Uni. An ihrer Rückseite stehen viele Gewächshäuser, Beete und Kräutergärten für die Studierenden.

Die Boku hat sich dem Schutz und der Verbesserung der Lebensgrundlagen, dem Management natürlicher Ressourcen und ähnlichen Themen verschrieben. Keine andere Universität in Österreich wächst so stark. Über 12.000 Studierende verteilen sich derzeit auf mehrere Standorte. 2014 schrieb man einen Wettbewerb für einen Neubau mit 5650 m² aus. Darin waren ein Hörsaal für 400 Personen, Lehr- und Arbeitsräume, eine Mensa, drei Institute sowie die historische Mineraliensammlung unterzubringen.

Der Bauplatz liegt schräg gegenüber dem Eingang zum Türkenschanzpark an einer Kreuzung. Früher befand sich hier in einem Gründerzeithaus der sogenannte Türkenwirt, liebevoll ‚TüWi‘ genannt. Dieses autonom von Studierenden betriebene Lokal war eine Institution, kaum ein Boku-Absolvent, der hier nicht sein Diplom feierte. Mit der Maßstäblichkeit der Villen war das Raumprogramm kaum zu vereinbaren. Die Architekten Baumschlager Hutter lösten das Dilemma klug: „Wir ordneten mehr als die Hälfte der Nutzfläche unterirdisch an“, erklärt Projektleiter Gerhard Müller. „So muss-

INNENHOF Der abgesenkte Innenhof dient dem neuen ‚TüWi‘-Lokal und dem Hoffladen im Untergeschoß als kommunikativer Vorhof im Freien.



FORTSETZUNG auf Seite 6



„Wir haben mehr als die Hälfte der Nutzfläche unterirdisch angeordnet. **Das ist ein Low-Tech-Ansatz.** Dadurch müssen wir im Sommer nicht mit viel Energieaufwand kühlen und im Winter heizen.“

Gerhard Müller
Architekt,
Baumschlager Hutter Partners

Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Themenschwerpunkt 2021/22: Architektur und Bildung. Mehr unter: www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

Daten und Fakten

Objekt	Türkenwirtgebäude BOKU Wien
Bauherr	Bundesimmobiliengesellschaft (BIG)
Architektur	Baumschlager Hutter Partners, Dornbirn, Niederlassung Wien www.baumschlager-hutter-partners.com
Statik	Buschina Partner ZT, Wien www.buschina.at
Fachplanung	Energie: HL Technik, München; Heizung Lüftung Sanitär: pgg Blueberg Control, Kapfenberg und RUSS, Bruck an der Mur; Elektro: pgg Blueberg Control und Helmut Fortmüller, Bruck an der Mur; Brandschutz Röhler, Wien; Bauphysik: Buschina Partner ZT, Wien; ÖGNI-MN Nachhaltigkeits-Zertifizierung: Drees & Sommer, Wien; BOKU Arbeitsgruppe Ressourcenorientiertes Bauen; Landschaftsarchitektur Rajek Barosch, Wien
Planungsbeginn	2014 - 2016
Ausführung	2016 - 2018
Grundstücksgröße	2924 m ²
Nutzfläche	7779 m ²
Bauweise	Holzhybridbauweise
Besonderheiten	Leuchtturmprojekt für nachhaltiges Bauen
Energiekennwert	10 kWh/m ² im Jahr (HWB)

Fotos: Kurt Hörbst, Lukas Schaller

ten wir das maximale Volumen, das die Bauordnung erlaubt hätte, nicht ausnutzen. Wir konnten auf ein Staffelgeschoß verzichten.“ So fügt sich die Kubatur gut ein.

Der Hörsaal verschwindet dezent im wohltemperierten Erdreich. „Das ist ein Low-Tech-Ansatz. Dadurch müssen wir im Sommer nicht mit viel Energieaufwand kühlen und im Winter heizen“, so Müller. Auch sonst ist das Gebäude vom Keller bis zum Dach nachhaltig: Alle erdberührenden Bauteile und die Tragstruktur sind aus Beton, die Fassaden in Holzelementbauweise mit Mineralwolle gedämmt. Die haushohen Lärchenlamellen, die der Fassade einen Rhythmus verleihen, sind nicht nur schön, sie dienen auch als fixer Sonnenschutz. Natürliche Materialien, raumhohe Fenster aus geölter Lärche, die in Büros zu französischen Fenstern werden, ein großer Lichthof und viel Grün sorgen rundum für Wohlbefinden. Das Büro Rajek Barosch gestaltete den Freiraum: Der Steingarten auf ebener Erde sowie die Pflanzbeete und Bänke unter den Solarpaneelen am Dach sind als Freiluftklassen sehr beliebt. Von oben stürzen Pflanzenkaskaden den Lichthof bei der Essensausgabe herab. Das Institutsgebäude ‚TüWi‘ ist mit ÖGNI-Platin für seine Nachhaltigkeit zertifiziert und u.a. mit dem

Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit ausgezeichnet.

Die Architekten teilten Funktionen und Volumen geschickt auf. Im Nordosten am Eck bei der Kreuzung hat das Haus einen quadratischen Grundriss von 29 Meter Seitenlänge: Hier bezieht es städtebaulich Position und hier sind die öffentlicheren Funktionen untergebracht. Im Erdgeschoß beim Foyer befinden sich Haupteingänge, Mensa, Seminarräume, in den Untergeschoßen der Hörsaal, in den zwei Geschoßen darüber die Institute. Diese kragen über dem Eingangsbereich aus und schaffen ihm so einen Vorplatz. Der daran anschließende, abgesenkte Innenhof spielt eine Schlüsselrolle. Er belichtet das Untergeschoß und wirkt als einschnürende Zäsur zwischen dem Kopf des Gebäudes und seiner halb so schmalen, um ein Stockwerk niedrigeren Fortsetzung. Der Hof ist direkt vom Gehsteig aus über eine Treppe zu erreichen, die mit einer Vierteldrehung von einem kleinen Podest im abgesenkten Freiraum landet. Er dient dem neuen ‚TüWi‘-Lokal mit Hofladen als Lichtquelle und Vorhof. Hier steht nun eine Ibiza-Bar, jammt eine Band, hocken Studierende auf Palettenmöbeln. Villenbewohner(innen), die um ihre Nachtruhe bangten, nahm die abgesenkte Lage des ‚TüWi‘ den Wind aus den Segeln.



1 Die Dachterrasse ist ein Experimentierfeld für Pflanzen und als Freiluftklasse bei den Studierenden sehr beliebt. Hier werden Photovoltaikpaneele zur Pergola.

2 Foyer des neuen Institutsgebäudes ‚TüWi‘: Eine nachhaltige Universität wie die Boku muss auf natürliche, möglichst lösungsmittelfreie Materialien setzen. Der Boden ist aus geschliffenem Estrich, die Türen und Fenster sind aus geölter Lärche.

3 Pflanzen spielen auf der Boku eine zentrale Rolle – sie sind auch in der Architektur des Institutsgebäudes ‚TüWi‘ sehr präsent. Hier die Pflanzenkaskaden im Lichthof über der Essensausgabe.

4 Multifunktional: Dieser helle Raum im Erdgeschoß ist mittags Mensa, sonst ein Aufenthaltsraum zum Lernen, Warten, Treffen zwischen den Vorlesungen.

5 Dieser Hörsaal bietet 400 Personen Platz. Dass er im Untergeschoß liegt, ist ihm dank eines sehr klugen Belichtungskonzepts nicht anzumerken. Er bietet perfekte Verhältnisse für Vorlesungen.

